

Der Engel mit der Peitsche

Einst war sie eine Ikone der Wiener Sadomaso-Szene. Jetzt hat Contessa Juliette ihre Memoiren veröffentlicht. In ihrem Buch geht es detailliert zur Sache.

Wer ist die Frau, die sagt, dass Machtspiele eine Neigung seien - die Dominanz ebenso wie die Unterwerfung? Auf den ersten Blick gleicht sie eher einer Geschäftsfrau als einer gestrengen Herrin. Gepflegt, adrett gekleidet, dezent geschminkt. Sie ist nicht sehr gross und hat freundliche braune Augen. Nur sind ihre Arbeitsutensilien nicht Notebook und Aktenkoffer, sondern Peitschen, Brustklammern und Reitgerten. Zur Grundausrüstung für eine Session ausserhalb ihres Studios brauche sie noch Lederfesseln, eine Augenbinde, Gleitmittel und Dildo. Mittlerweile hat sich Contessa Juliette in ihr Haus in Italien zurückgezogen und das strenge Metier verlassen. Ihre Memoiren hat sie mit «Der Engel mit der Peitsche» überschrieben, da ihre Gäste stets betonten, dass sie eine liebe Domina wäre. Lieb hin oder her, in ihrem Buch geht es ordentlich zur Sache. Da wird Wachs auf prall gebundene Hoden gegossen, Strom, Nadeln und Klistier kommen zum Einsatz, Sklaven robben am Boden und lecken die Stiefel ihrer Herrin. Zarte Blümchen-Sex-Gemüter könnten mit so viel Sadomaso-Realität überfordert sein.

Erotikmedien.info hat sich mit Contessa Juliette, der

Domina im Ruhestand, über ihr Buch unterhalten:

Contessa Juliette, wie sind Sie auf Ihren Beruf als Domina gekommen?

Ende dreissig befand ich mich nach der Trennung



von meinem Lebensgefährten in der glücklichen Situation, dass ich endlich meine Neigung voll ausleben konnte. Ich hatte Zugang in die Münchner, Wiener und Mailänder Sadomaso-Szene bekommen und als dominante Frau ohne eigenen Sklaven, enormen Zuspruch und Andrang. Nachdem ich fast zwei Jahre so unterwegs war, stellte ich fest, dass ich aus meiner Passion auch eine Profession machen könnte.

Wo haben Sie das Handwerk als Herrin gelernt?

Mitte der 90er Jahre hatte ich nur in München entsprechende Kurse gefunden. Ich wollte, da ich ja begann mit fremden Männern zu spielen und nicht nur mit meinem Partner, keine Fehler machen, die sich womöglich gesundheitlich negativ auf meine Sklaven auswirken könnten. In weiterer Folge unterrichtete ich selbst meine Mitarbeiterinnen und private Damen,

die sich dafür interessierten. Derzeit halte ich in Wien und auch in Innsbruck Domina-Schulungen ab. Bin jedoch gerne bei stärkerem Interesse bereit, meine Kurse auch in anderen Städten Europas zu halten. www.contessa.at/dominaschulung

Dürfen wir Sie bitten, uns in ein paar Sätzen Ihre wichtigsten Stationen Ihres ereignisreichen Lebens zu schildern? Wer ist Contessa Juliette?

Meine Kindheit verbrachte ich in Westberlin. Nach dem frühen Tod meines Vaters führte meine Mutter das Familienunternehmen in der Industrie-Elektronik weiter und zog mit uns nach Wien, wo wir eine Niederlassung hatten. Nach dem Abitur studierte ich in Paris Kunstgeschichte und Französisch. Meine Mutter rief mich jedoch zurück nach Wien, um in das Unternehmen einzutreten. Als sie



plötzlich und für uns unerwartet starb, übernahmen mein Bruder und ich den Betrieb, der bis heute besteht. Ich gründete eine Niederlassung in München. Beruflich musste ich in der

ganzen Welt unterwegs sein, von New York bis Tokyo, von Oslo bis Johannesburg.

Als ich bereits mein Domina-Studio in Wien hatte, eröffnete ich auch dafür eine Niederlassung in Freilassing, an der Grenze zu Salzburg. Ohne Kinder und

sechs Jahre vergangen, ich pendle zwischen Wien und Rom und verbringe meine Urlaube am liebsten in Thailand.

Wie reagierte Ihr persönliches Umfeld, als sie von Ihrem doch ungewöhnlichen Beruf erfahren haben?

mein Leben getreten und richtig stolz auf mich.

Sie galten lange Zeit als Ikone der Wiener Sadomaso-Szene. Wie sind Sie zu diesem Ruhm gelangt?

Was zeichnet Sie aus?

Ich trat erst als dominante Frau in der Wiener Sadomaso-Szene auf. Später



ohne eigene Familie wurde ich zum Workoholic. Erst ein Herzinfarkt brachte mich zur Besinnung.

Vor sechs Jahren führte mich ein Zufall nach Rom, wo ich mich für vier Monate zurückziehen wollte, um meine Biografie zu schreiben. Aber erst besuchten mich mal alle meine Freundinnen, dann bereiste ich die Welt, so dass ich erst danach mir die Zeit nahm, meine Erlebnisse auf rund 800 Seiten aufzuschreiben. Für die Publikation wurden diese dann um die Hälfte gekürzt. Nun sind fast

Seit meiner Jugend weiss mein Bruder, mein engster Vertrauter, dass ich diese Neigung habe. Als ich meine Studioräumlichkeiten plante, erzählte ich ihm meinen Wunsch. Schliesslich sollte ich manchmal tagsüber das Büro verlassen, um einen Sklaven abzurichten. Erst nach und nach erzählte ich meinen besten Freunden von meinem Entschluss und bis auf einige wenige (Frauen), blieben alle mit mir befreundet. Aber selbst diese sind seit dem Erscheinen meiner Biografie wieder in

entschloss ich mich diese Neigung professionell auszuleben. Die Szene lernte mich also als eine sehr seriöse, korrekte und einfühlsame Domina kennen. Dies machte es möglich, dass ich selbst als Professionelle weiterhin auf Festen und Stammtisch-Treffen erscheinen durfte. Ein grosses Privileg, das Professionellen üblicherweise verwehrt ist. Trotz strenger Diskretion wurde positiv über mich gesprochen, was die Gäste schnell mitbekommen hatten. Eine gute Domina hat Einfühlungs-

vermögen und Empathie, sonst ist sie wie ein Koch ohne Kochlöffel. Auch der Respekt gegenüber dem Devoten ist ein wichtiger Faktor, abgesehen vom Können und dem Verantwortungsbewusstsein, was eine Grundvoraussetzung ist.

Was empfinden Sie als Frau, wenn Sie andere Menschen beherrschen?
Macht! Da ich keine Sadistin bin, ziehe ich keinen Genuss daraus anderen Menschen Schmerzen zuzufügen.

Beeinflusste Ihr Beruf Ihre persönliche Erotik / Sexualität? Wenn ja, wie?

Im Laufe der Jahre bekam ich ein Sex-Burnout, was zu Orgasmus-Problemen führte. Mich konnte nichts mehr erregen, ich hatte nicht einmal Lust auf Selbstbefriedigung. Mein letzter Partner sprach mit im Bett sogar mit Herrin an und wollte nur noch bizarre Spiele mit mir. Dies führte dann zur Trennung. Im bizarren Spiel ist der dominante Partner, stets der Gebende, der Verantwortliche. Es geht immer um das Wohlergehen des passiven, unterwürfigen Partners. So findet der Dominante kaum Befriedigung. Dabei muss man wissen, dass es zwischen einer echten Domina und einem Gast NIE zu sexuellem, intimem Kontakt oder gar Geschlechtsverkehr kommt.

Welches war Ihr interessantestes Erlebnis als Domina?
Es gibt derer sehr viele, unterschiedliche. Eines, das mich jedoch ziemlich erschütterte, war der Wunsch

eines Mannes, von mir und einer weiteren Domina am Penis so verstümmelt zu werden, damit er infolge verbluten und in unseren Armen sterben könnte. Mehr darüber ist in meiner Biografie nachzulesen. Das für mich Schlimmste an meiner Domina-Karriere war jedoch das Zusammenreffen mit einem Sklaven, der sich als Stalker entpuppte und mich über 13 Jahre verfolgte. Dies führte bei mir zu Schlafstörungen und ruinierte mir mehr als eine Beziehung, denn der

Ausland war, hörte die Verfolgung auf.

Eine Session kostet ziemlich viel Geld. Welche Leute können sich sowas leisten?
Es hängt sicher von der Persönlichkeit der Domina ab, ob sich auch Menschen mit niedrigerem Einkommen eine teure Domina leisten wollen. Die Neigung besteht in allen Schichten, die Reichen können es sich vielleicht öfter leisten, die anderen sparen einfach länger.



Stalker schreckte vor nichts zurück. Erst zwei Jahre nachdem ich mich zurückgezogen hatte und meist im

Nahmen auch Frauen Ihre Dienste in Anspruch? Wie dürfen wir uns eine Session unter Frauen vorstellen?

Unter meinen Gästen befanden sich auch devote Damen, die alleine kamen und auch Paare, bei denen die Frau devot war. Als eine der wenigen professionellen Dominas in Wien empfing ich auch weibliche Gäste. Frauen verlangen mehr Ein-



ühlungsvermögen und Fantasie als Männer. Sie schalten schlechter ab und bekommen auch während der Session gut mit, ob der/die Dominante es gerne und richtig macht, oder nur abzocken will. Obwohl ich nicht bi-sexuell bin ist es für mich noch schöner mit einer Frau zu spielen, da ich um die Lustzentren des weiblichen Körpers besser Bescheid weiss und mich gut in die Frau hineindenken kann.

Ist Sadomaso-Sexualität auch für Behinderte geeignet? Haben Sie Erfahrungen mit behinderten Menschen?

Dieser Wunsch wurde bereits in meiner frühen professionellen Domina-Tätigkeit mehrmals an mich herangetragen und da ich keine Berührungsängste habe, empfing ich immer wieder Behinderte im Roll-

stuhl, spastisch Gelähmte und auch ältere, bewegungseingeschränkte Männer.

Bei einem Rollstuhlfahrer, der grösstenteils gelähmt ist, wird die Fantasie besonders gefragt. Denn wie behandelt man einen Men-

schen, der entweder bis zum Bauch oder sogar bis zum Hals unempfindlich ist? Da spielt sich alles im Kopf ab. Ich positionierte den Rollstuhl meist so, dass der Gast vor dem Spiegel sah, wie ich ihn mittels Ketten und Schlösser unbeweglich machte. Spastikern verhalf ich in eine für sie bequeme Position und fesselte sie daraufhin. Durch stetes Reden schuf ich für sie eine besondere Inszenierung. Mein Outfit und mein Aussehen waren für die Behinderten besonders wichtig. Was für die einzelnen möglich war und worauf sie Wert legten, klärte ich in einem Vorgespräch. Interessant war die Entwicklung eines devoten Gasts, der nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt war. Er konnte zwar mittels Krückstock gehen, konnte jedoch weder knien noch wirklich viel machen.

Eines Tages wünschte er den Spiess umzudrehen und eine Frau zu dominieren. Ich bat eine reife, leicht devote Frau, die äusserlich seinem Geschmack entsprach zur Session. Während er sie verbal dominierte, führte ich die Handlungen aus. Es blieb bei diesem einmaligen Versuch und führten unsere fantasievollen Spiele mit viel Fusserotik weiter. Dabei konnte er im Stuhl sitzen. Ich legte meine bestrumpften Beine auf seinen Schoss, schob die Zehen in seinen Mund und er konnte mich mit der beweglichen Hand streicheln.

Ich kann mir vorstellen, dass nicht alle Sessions gleich verlaufen. Wie anstrengend sind solche Sessions für die Herrin? Und wo liegen die Schwierigkeiten und Herausforderungen in der Ausübung Ihres Berufs?

Wenn man gelegentlich eine Session hat, ist dies üblicherweise ein reines Vergnügen, wenn man einen Menschen dominieren darf. Wenn man täglich und womöglich mehrere Sessions hintereinander hat, muss man sich jedes Mal auf einen neuen Menschen, mit seinen Neigungen, Wünschen, Tabus und Fantasien einstellen. Dies erfordert enorme Flexibilität des Geistes und der Fantasie. Dazu kommen die physischen Anforderungen, wie das Tragen von extremen Stöckelschuhen, kniehohen Stiefeln, enger Latexkleidung oder Korsetts sowie Grösse und Gewicht der Gäste. Wenn sich ein Mensch, insbesondere ein Mann um die hundert Kilo-

gramm, etwa bei Fesselspielen, Aufhängen, Verpacken so richtig «fallen lässt» und die Domina ihn «auffängt», dann ist das schon Schwerarbeit. Kommen dann noch sommerliche Temperaturen dazu, kann es einem schon manchmal schwindlig werden.

Meinen Orthopäden hatte ich jedenfalls von Anfang



an in meinen Beruf eingeweiht. So verstand er leichter, weshalb sich meine Beschwerden, trotz Physiotherapie, Turnen und Kuren nicht besserten. Meinem Gesundheitszustand der Wirbelsäule, der Knie und der Füße gilt noch immer hohes Augenmerk.

Trotz all dieser Erfahrungen möchte ich die Zeit als Domina keinesfalls missen. Es hat mich mit wunderbaren Menschen zusammengebracht, mit denen mich heute eine tiefe Freundschaft verbindet. Ich konnte sehr viel über die menschliche Psyche erfahren, Verständnis und noch mehr Toleranz lernen.

Die Autorin

Die dominante Neigung von Contessa Juliette zeigte sich schon früh. In der

Schule habe sie die Burschen an den Marterpfahl gebunden, nicht umgekehrt. Sexuelle Neigungen könne sie an kleinen Gesten erkennen. An der Art zu sprechen. Devote Männer sind eher zurückhaltend und schüchtern. Viele wissen gar nicht, dass sie eine sadomasochistische Neigung hätten. Frauen gibt sie den Rat: «Holt euch, was ihr wollt. Viele Männer sind froh, wenn sie nicht die Initiative ergreifen müssen.» Übrigens hat Contessa Juliette auch Erfahrung mit Blümchen-Sex: «Den genieße ich sogar sehr!» Sie ist eine kunst- und musikbegeisterte Person, kocht leidenschaftlich gern, spricht vier Sprachen, liebt es zu reisen und ist kontaktfreudig. Sie lebt allein, fühlt sich aber nicht einsam, wie sie betont.

Der Engel mit der Peitsche

Contessa Juliette
Epubli GmbH Verlag

Copyright Fotos:
Thomas Bardorf
Markus van der Maan
Esther Crapelle
Harald Jahn.